

**Predigt über Mt 6, 25-34 in Greifswald am 15. So.  
n. Trin. 2021**

*Beate Kempf-Beyrich*

Gnade sei mit euch, und Friede von Gott unserem Vater und unserem Herrn Jesus Christus. Amen.

Liebe Gemeinde,

Wenn ich morgens die Zeitung aufschlage oder abends die Nachrichten einschalte, dann mache ich mir Sorgen um unsere Welt ... es gibt so viele ungelöste Fragen und Baustellen, dass einem angst und bange werden kann

**Ich mache mir Sorgen** um unsere Umwelt – die gute Schöpfung Gottes. Die Klimaerwärmung schreitet fort – die Folgen konnten und mussten wir in diesem Sommer mitverfolgen. Und was wird dagegen unternommen?

**Ich mache mir Sorgen** und viele vor allem junge Menschen mit mir – auch hier in Greifswald – die Sorge, dass es schon zu spät ist etwas gegen den Klimawandel zu tun – die Sorge, dass wertvolle Zeit verstrichen ist in den letzten 50 Jahren ohne dass die notwendigen Maßnahmen ergriffen wurden, die ein Stoppen der Erderwärmung hätten bewirken können – eigentlich war doch bekannt, was passieren würde.

Die junge Generation hat zurecht in den letzten Jahren ihre Sorgen auf die Strassen getragen – Fridays for future hatte eine Weile lang viel Zulauf und Medienpräsenz. Doch mit der Coronakrise wurden die Sorgen ums Klima verdrängt von der Sorge um die Ausbreitung eines Virus – dabei ist die Klimakrise weltweit viel existentieller und einschneidender, aber anscheinend für Viele noch nicht drängend genug.

**Ich mache mir Sorgen**, dass die jungen GreifswalderInnen recht haben, die in der letzten Woche unter dem Motto „Es ist höchste Zeit“ mit viel Engagement, einem Klimacamp an der Mensa und vielen Veranstaltungen eine Klimaaktionswoche organisiert haben. Ich fürchte, dass sie recht haben und es bereits 5 nach 12 ist. Deshalb standen die Kirchturmuhren von St. Nikolai und St. Marien die ganze Woche auf 5 nach 12 – will heißen: es ist allerhöchste Zeit sofort zu handeln, sonst gibt es keinen Handlungsspielraum mehr.

**Ich mache mir ernsthaft Sorgen** um die jungen KlimaaktivistInnen, die seit über 12 Tagen in Berlin vor dem Reichstag in einen Hungerstreik fürs Klima getreten sind. Zwei von Ihnen: Henning Jeschke und Rumen Grabow sind aus Greifswald und gehören unseren Kirchengemeinden hier an. Sie fordern ein sofortiges Gespräch mit den KanzlerkandidatInnen über die Einrichtung eines BürgerInnenrates in der neuen Regierung, indem dann Sofortmaßnahmen

gegen die Klimakrise besprochen werden könnten.  
Eine erfüllbare Forderung, wie ich finde.

Ich mache mir Sorgen, dass Sie ernst machen, wenn Sie sagen „Entweder ihr geht auf unsere Forderungen ein oder wir sterben“

Liebe Gemeinde,

Dass wir uns Sorgen machen, liegt in unserem Menschsein begründet und wir können sie nicht durch eine Willensentscheidung einfach abstellen – von daher provoziert es uns, was Jesus in der Bergpredigt über das Sorgen sagt.

Ich lese nocheinmal den Text aus Mt 6, 25-34

*Lesung*

Liebe Gemeinde,

### **1. Menschen haben Sorgen**

Menschen haben Sorgen. Das ist eine Tatsache, die unser Predigttext voraussetzt. Im Sorgen unterscheiden wir uns von Tieren und Pflanzen: „Seht die Lilien auf dem Felde, Seht die Vögel unter dem Himmel. Tiere treffen zwar Vorsorge, aber Sorgen haben sie keine. Sie legen Vorräte für den Winter an, kümmern sich um ihren Nachwuchs, aber sie haben nicht Sorgen in unserem Sinn.

Zum Menschsein gehört es, dass wir uns Sorgen machen, weil wir Menschen nämlich eine Vorstellung von Zukunft haben. Wir machen uns Gedanken, was

morgen oder übermorgen oder in 2 Jahren alles sein könnte.

Menschsein ohne Sorgen, das ist eine Illusion. Und doch sind die Sorgen der Klimaaktivisten doch mehr als berechtigt.

Ist es da nicht zynisch zu sagen: Macht euch keine Sorgen. Fragt euch nicht, was sollen wir essen? Was sollen wir trinken? Euer himmlischer Vater weiß doch, dass ihr das alles braucht.

Fordert das nicht dazu auf, die Hände in den Schoss zu legen und einfach alles laufen zu lassen wie bisher?

Wäre es nicht angebracht zu sagen: werdet aktiv, sorgt euch darum, dass die letzte Chance nicht verspielt wird. Tut alles Menschenmögliche, um unsere Welt noch zu retten.

### **2. Sorgen brauchen Grenzen**

Wer sich zu viele Sorgen macht, der lebt nur noch im Morgen. Er merkt gar nicht mehr, dass sein Leben hier und heute stattfindet. Manchmal verliert er jeden Lebensmut für seinen Alltag hier und jetzt weil die Sorgen von morgen uns runterziehen. Die unlösbar erscheinenden Klimaprobleme und die mangelnde Reaktion auf die Versuche etwas zu ändern lassen junge Menschen so wütend und verzweifelt werden, dass sie sogar ihr Leben hier und jetzt aufs Spiel setzen.

Ich kann die Frustration der jungen Leute so gut verstehen, trotzdem würde ich die KlimaaktivistInnen gern entlasten und ihnen sagen:

Wenn wir unseren Sorgenberg nicht versuchen zu begrenzen – wird er uns erdrücken. Das nützt aber keinem etwas – das will Jesus uns damit sagen. Natürlich sollt ihr nicht die Hände in den Schoß legen, natürlich sollt ihr euch um das kümmern, was heute nottut, aber ihr sollt euch nicht entmutigen lassen, von all den Problemen, die in den nächsten Jahren gelöst werden müssen – das kann kein Mensch, schon gar nicht allein. Es reicht, dass jeder Tag seine eigene Plage hat.

### **3. Sorgen unterscheiden**

Um Sorgen begrenzen zu können, muss man Sorgen unterscheiden. Was sind Sorgen, um die wir uns kümmern müssen und welche Sorge können wir getrost an einen Anderen weitergeben, der sich viel besser darum kümmern kann als wir.

Zunächst die Dinge, die wir anpacken können und sollen. Jesus mutet uns in seiner Bergpredigt Einiges zu – er sagt sehr deutlich, wie radikal wir unser Leben ändern müssen, damit Gottes Reich auf der Welt ein Stück sichtbar werden kann. So sagt er z.B. Ihr seid das Salz der Erde, ihr seid das Licht der Welt. Er wird ganz praktisch wenn er über die Ehe, das Schwören oder die Feindesliebe redet. Ja – wir müssen unser Leben immer wieder

überprüfen und ändern. Das gilt auch heute bei unseren alltäglichen Entscheidungen, wenn wir versuchen unsere Schöpfung im Blick zu haben.

In der vergangenen Woche hatten wir Pfarrkonvent mit allen PastorInnen aus Pommern und Mecklenburg . Wir haben einen Vortrag darüber gehört von einem Ökonomen – Nico Paech, der uns schonungslos klargemacht hat, dass wir in einer Zeit angekommen sind, in der die einzige Strategie sein kann, dass wir in allen Bereichen genügsamer werden. Dafür brauchen wir zunächst kein anderes politisches System, dem wir die Verantwortung zuschieben können, sondern es kommt darauf an, dass jeder und jede Einzelne anfängt bescheidener zu leben und das in allen Bereichen: vom Essen bis zur Flugreise. Wir können uns nicht mehr freikaufen mit Windkraftanlagen und Bioprodukten aus dem Supermarkt – in allen Bereichen ist ein Zurückfahren nötig. Diese kleinen alltäglichen Entscheidungen können und müssen wir besorgen in vielen kleinen Schritten. Wir müssen damit einfach anfangen und hoffen, dass unser Handeln zum Vorbild für Andere wird.

Klar ist aber auch: Wir werden damit die Welt nicht retten. Das müssen wir wissen. Aber die Welt wird eine Bessere sein und eine die Gott gefällt.

Für diese kleinen Schritte brauchen wir genau solche Menschen, wie die Klimaaktivisten vor dem Reichstag. Ich würde ihnen gern sagen: Wir brauchen genau solche Menschen wie Euch in den nächsten Jahren, deshalb setzt euer Leben nicht aufs Spiel. Wenn wir alles Menschenmögliche getan haben, und das ist viel, dann gilt :

**Alle eure Sorge werft auf ihn, denn er sorgt für euch.**

Mich tröstet das angesichts der vielen unlösbaren Probleme – wenn ich diesen Trost nicht hätte, dann müsste ich angesichts der Klimakatastrophe verzweifeln.

Jesus erinnert an die Blumen und Vögel und sagt uns: Schaut sie euch ganz genau an (er sagt nicht lebt wie Vögel – ohne Sorgen, das geht nicht und das weiß Jesus auch), aber schaut sie euch an, **wie** sie leben, dann versteht ihr etwas Wesentliches vom Leben: die wirklich wichtigen Dinge im Leben sind unverfügbar, sie sind ein Geschenk Gottes. Darum müsst und könnt ihr euch nicht kümmern – lasst das Gottes Sorge sein. Paul Gerhardt formuliert das so:

Was sind wir doch, was haben wir

Auf dieser ganzen Erd,

das uns o Vater nicht von dir

allein gegeben wird.

Es gibt Dinge in unserem Leben, die uns immer schon geschenkt sind, um die können wir uns nicht sorgen und müssen es auch nicht, weil wir sie nicht in der Hand haben.

Darauf vertrauen, dass Gott uns versorgt bedeutet aber, uns manchmal in unserem Aktionismus zu bremsen. Wir müssen nicht für alles alleine sorgen. Es reicht kleine Schritte zu tun und dann darauf zu vertrauen, dass Gott unser Tun vollendet. Amen